

Das erste vom Stadtarchiv Heilbronn herausgegebene Kinderbuch richtet sich nicht nur an Kinder. Das Buch, auf schönem und dickem Papier gedruckt sowie mit schwarzweißen und farbigen Illustrationen versehen, liegt im Trend der Zeit, in dem Kinderbücher auch für Erwachsene konzipiert sind. Es ist jedoch mehr als ein Buch, es lädt zum interaktiven Kennenlernen der Stadt ein. Das Buch gibt den Kindern die Möglichkeit, „Heilbronner Geschichtsexperten“ zu werden, wenn sie die Fragen am Ende richtig beantworten. Sie können dann ins Stadtarchiv gehen und dort ihre Lösung mit der richtigen vergleichen.

Gegenstand des Buches ist die Geschichte der Stadt Heilbronn. Die Ursprünge der Stadt, die Kiliansage, der dreißigjährige Krieg, der Bauernkrieg, der zweite Weltkrieg und der Wiederaufbau der Stadt werden thematisiert, Einblicke in das Stadtleben im Mittelalter und im 19. Jahrhundert gegeben. Im Mittelpunkt der Erzählung steht das Stadtarchiv, da dort viele Rätsel und Geheimnisse von den kleinen Detektiven Lukas, Max und Annette gelöst werden. Geholfen wird ihnen dabei von Lukas' Großvater und einem Kolkraben, der sprechen kann. Das Detektivteam geht einem Fluch nach, um das „Männle“ – den versteinerten Landsknecht auf den Turm der Kilianskirche – zu retten. Wenn Ihre Neugierde geweckt wurde und wenn Sie, sehr geehrte Leser, mehr über das „Männle“ und die Geschichte der Stadt Heilbronn erfahren möchten, dann sollten sie einfach zum Buch greifen, denn es ist eine sehr nette Geschichte für Kleine und Große.

E. Schinke

Christof Strauß, Kriegsgefangenschaft und Internierung. Die Lager in Heilbronn-Böckingen 1945–1947 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn, Bd. 10) Heilbronn 1998, 520 S.

Nur wenige Heilbronner wissen, daß am Rand ihrer Stadt von Mai 1945 bis 1947 eines der größten Kriegsgefangenenlager der amerikanischen Zone existiert hatte: PWTE C-3 und C-4 (PWTE = „Prisoner of War Temporary Enclosure“) in Heilbronn-Böckingen. Dieses Lager wurde vor allem zum Durchschleusen von Gefangenen auf ihrem Weg in die Freiheit oder andere Lager benutzt. Danach, von Mai bis November 1947 existierte auf demselben Gelände ein Interniertenlager unter deutscher Aufsicht.

Genauere Zahlen der durchgeschleusten Gefangenen sind unbekannt. Man kann aber davon ausgehen, daß es mindestens Hunderttausende gewesen sein müssen – also ist das Heilbronner Lager eines der größten seiner Art gewesen. Um so erstaunlicher ist es, daß eine gründliche Untersuchung der Heilbronner Lager erst mit der vorliegenden Studie von Christof Strauß (zugleich eine Heidelberger Dissertation) vorliegt.

Immer wieder nimmt Strauß in dieser Arbeit Bezug auf die Thesen von Bacque, welche daher hier kurz rekapituliert seien: Vor einigen Jahren schockte der kanadische Amateur-Historiker James Bacque mit der Studie „Other Losses“ die Fachwelt, wenn auch nicht für lange. Bacques' griffige These: die amerikanischen Kriegsgefangenenlager im und nach dem Zweiten Weltkrieg seien regelrechte „Todeslager“ gewesen, in denen mehr als eine Million deutscher Soldaten umgekommen seien. Inzwischen steht die Fachwelt diesen Thesen mehr als kritisch gegenüber und wirft Bacque mangelnde Sorgfalt beim Umgang mit seinen Quellen vor. Um es vorwegzunehmen: auch Strauß kann bei seiner Detailstudie zu den Heilbronner Lagern nirgendwo eine Bestätigung für ein Massensterben der Gefangenen finden, sei es durch Mutwillen oder Fahrlässigkeit der Bewacher.

Dabei zeichnet eine durchweg kritische, an schriftlichen Quellen gegenkontrollierte Nutzung der „Oral History“ diese Arbeit aus. Bei Hunderttausenden von Gefangenen ist durch die wenigen vorhandenen Erlebnisberichte eine repräsentative Auswertung nicht zu erreichen, zu sehr hingen Behandlung, Unterbringung und Verpflegung einzelner Gefangener von den Umständen ab, um eine Verallgemeinerung zu erlauben.

Weitere Themen der Studie sind: Lebensumstände und Lageralltag, Mentalität und Vergangenheitsbewältigung der Gefangenen (also ob eine Reflexion über persönliche Schuld erfolgte oder nicht), Religion in den Lagern, die Arbeit deutscher und internationaler Hilfsor-

ganisationen. Der Band bietet auch immer wieder Ausblicke, welche helfen, die Umstände der Heilbronner Lager in den historischen Kontext einzuordnen – ein genereller Blick auf die Entwicklung des Kriegsgefangenenwesens bis zur Genfer Konvention 1929, die Bedingungen in den deutschen, russischen und anderen Kriegsgefangenenlagern, die Umstände der Entnazifizierung in der britischen, französischen und russischen Zone.

Die Auswirkungen des Lagers auf Heilbronn selbst werden ebenfalls gestreift und können knapp so zusammengefaßt werden: Neben dem Verlust von Ackerland bedeutete die Errichtung der Lager am Ortsrand auch die Beschlagnahme von Wohnraum für die Bewacher in Böckingen, Kreuzgrund und Haselter. Nach der Auflösung der Lager wurden die stehengebliebenen Baracken noch jahrelang als Billigunterbringung für notleidende Menschen genutzt; erst 1958 bis 1961 erfolgte der Abriß.

Einige Schlußfolgerungen von Christof Strauß seien abschließend genannt, neben der bereits angeführten Zurückweisung der Thesen Bacques am Heilbronner Beispiel:

Die Lebensbedingungen der Kriegsgefangenen hingen nicht nur ab von der Gewahrsamsmacht, sondern auch von den allgemeinen im Umland. Damit waren die Heilbronner Gefangenen, die neben einer völlig zerstörten und ihrer Infrastruktur weitgehend beraubten Stadt auf freiem Feld überleben mußten, erheblich schlechter gestellt als ihre Kameraden in den Lagern in den USA.

Weiterhin muß eine gewisse Überforderung der US-Truppen im Auge behalten werden. Nach der Kapitulation mußten die Heilbronner Lager in kürzester Zeit erst aus dem Boden gestampft werden, um dann hunderttausende von Soldaten aufnehmen und durchschleusen. Daß dabei Mißstände und Verpflegungsengpässe vorkamen, verwundert nicht. Dennoch blieben die Todesraten in den Heilbronner Lagern durchweg niedrig.

Das Zivilinterniertenlager des Jahres 1947 wird wesentlich kürzer abgehandelt, umfaßte aber auch nur ca. 2000 Gefangene in seiner „Blütezeit“ im Sommer, wonach diese Zahl kontinuierlich abnahm, da es in diesem Lager, anders als beabsichtigt, nie zur Einrichtung von Spruchkammern kam. Hier standen vor allem die deutschen Wachtruppen in der Kritik der Zeitgenossen, da ihre Ausbildung oft mangelhaft war. Ein Sozialprofil der Internierten aus den Quellen zu erstellen ist schwierig, Strauß gelangt jedoch zu der Schlußfolgerung, daß es sich weniger um „prominente“ Nazis gehandelt hatte; der „typische“ Heilbronner Internierte war 40–45 Jahre alt, aus dem Mittelstand und gehörte der SS an. Die Verpflegung dieser Internierten war den Quellen zufolge durchweg gut – besser oftmals als die der „normalen“ Deutschen draußen. Die Amerikaner verfolgten mit dieser angeordneten Besserbehandlung der Internierten zwei Ziele: Zum einen sollte es den Internierten unmöglich gemacht werden, ihre Lager mit denen der Nazi-KZ zu vergleichen, zum andern sollte durch aus der Unmut der Bevölkerung gegen die ehemaligen Nazis geschürt werden, um eine Solidarisierung des Volkes mit ihnen zu verhindern.

Fazit: Das generell schlecht erforschte Thema „deutsche Kriegsgefangene im Zweiten Weltkrieg“ hat Christof Strauß mit dem vorliegenden Band um eine wertvolle und exakt recherchierte Einzelstudie bereichert.

P. Ehrmann

Kreßberg-Waldtann

Karl-Heinz Wüstner, Zweihundert Jahre Schreinerei Wolz in Waldtann – Von bescheidenen Anfängen zum mittelständischen Unternehmen, Ilshofen (Selbstverlag) 2000. 126 S., zahlr. Abb.

Der durch Veröffentlichungen zur Hohenloher Möbelkunst bekannte Karl-Heinz Wüstner hat mit seiner neuen Broschüre den Rahmen seiner bisherigen Schriften verlassen, um anhand der Familien- und Firmengeschichte einer Waldtanner Schreinerei das auf und ab des hiesigen Schreinerhandwerks selbst darzustellen. Vielleicht war es dafür sogar vorteilhaft, daß von dieser Schreinerei gerade keine bemalten Möbel bekannt sind und ein Zusammen-

WR